

Die Rezeption von Walter Benjamins Arbeiten ist von einer Paradoxie durchzogen: Obwohl Konsens darüber besteht, dass er seine Begriffe in »enger Föhlung« mit dem jeweiligen Material entwickelt, werden seine Schriften häufig ohne ein eigenständiges Studium seiner Quellen gelesen, losgelöst vom jeweiligen Problem- und Debattenzusammenhang. Das verstärkt den Eindruck einer Esoterik seiner Texte und kann zu der Annahme verleiten, Benjamin entnehme Motive willkürlich aus seinem Material- und Quellenstudium und nutze sie als Vehikel eines an sich schwer in eine Tradition einzuordnenden Denkens.

Die Autorinnen und Autoren des vorliegenden Bandes legen das Gewicht auf Benjamins Material, sei es Literatur, Theater, Metaphysik, Rechts- und Moralphilosophie, Zeitschriftenprojekte, soziale Bewegungen oder Stadtarchitektur. Anhand von Texten unterschiedlicher Werkphasen untersuchen sie das Verhältnis von Material und Begriff aus beiden Blickrichtungen. Das Vorgehen wirft ein Licht auf theoretische Beziehungen und Arbeitszusammenhänge, die bisher eher unbeachtet blieben.

Argument Sonderband
Neue Folge 322

ISBN 978-3-86754-322-4 · 24 € [D]

Voigt, Tzanakis Papadakis, Loheit, Baehrens (Hg.)

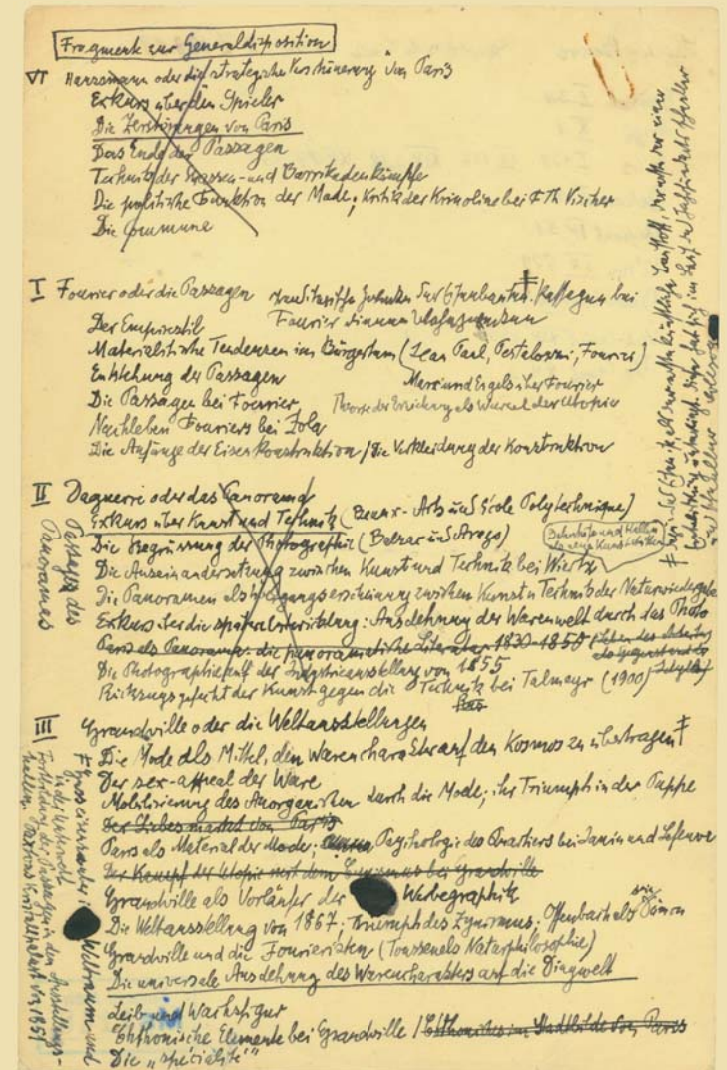
Material und Begriff

AS 322

Frank Voigt, Nicos Tzanakis Papadakis,
Jan Loheit, Konstantin Baehrens (Hg.)

Material und Begriff

Arbeitsverfahren und theoretische
Beziehungen Walter Benjamins



ARGUMENT

Frank Voigt, Nicos Tzanakis Papadakis,
Jan Loheit und Konstantin Baehrens (Hg.)

Material und Begriff

Arbeitsverfahren und theoretische
Beziehungen Walter Benjamins

Argument

Argument Sonderband Neue Folge AS 322

Der vorliegende Band wurde von der Stiftung
Irène Bollag-Herzheimer gefördert.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Deutsche Originalausgabe

© Argument Verlag 2019

Glashüttenstraße 28, 20357 Hamburg

Telefon 040/4018000 – Fax 040/40180020

www.argument.de

Umschlaggestaltung: Martin Grundmann, Hamburg

Titelbild: Akademie der Künste, Berlin, Walter Benjamin Archiv

Satz: Iris Konopik

Druck: CPI books GmbH, Leck

Gedruckt auf säure- und chlorfreiem Papier

ISBN 978-3-86754-322-4

Erste Auflage 2019

Inhalt

Vorwort 9

Manuel Disegni

Benjamin und Carl Schmitt zur Krise des liberalen Rechtsstaats... 14

1. Der Staat als Lösung des strengen Dualismus von Recht und
Macht in Carls Schmitts *Der Wert des Staates und die Bedeutung
des Einzelnen* (1914) 16
2. Der Zusammenhang von Gewalt und Recht und seine
›Entsetzung‹ in Benjamins *Zur Kritik der Gewalt* (1921) 18
3. Rechtstheoretische Staatsphilosophie oder geschichts-
philosophische Gewalttheorie? 19
4. Das Problem der Teleologie: reine Mittel statt reiner Zwecke ... 22
5. Überwindung des neukantianischen Dualismus durch die
Dialektik unmittelbar rechtsetzender Gewalt 26
6. Qualitative Unterschiede der Geschichte 30

Nicos Tzanakis Papadakis

Das souveräne Recht auf der Bühne: Zur kritischen

Darstellung der Souveränität im barocken Drama 32

1. Der Souveränitätsbegriff und seine ›Soziologie‹ 36
2. Die Antinomie der Souveränität 41
3. Allegorisierung des Souveräns oder die Rechtskritik des
Trauerspiels 46

Martin Hammer

Über den Umweg des Nichts. Cohens Theorie des Ursprungs

und Benjamins Aneignung 53

1. Der Ursprungsbegriff in Benjamins *Erkenntniskritischer
Vorrede* 54
2. Cohens Ursprungslogik 57
3. Ursprung und unendliches Urteil in der Geschichte der
Philosophie 59
4. Die Funktion des Ursprungs in der *Logik der reinen Erkenntnis* ... 62
5. Geschichtlichkeit des Ursprungs 65
6. Benjamins Aneignung der Ursprungslogik 67

Johannes Neitzke	
Walter Benjamins Umgang mit dem Ursprungsbegriff	
Hermann Cohens	70
1. Benjamin und der Neukantianismus.....	71
2. Ursprung bei Cohen	73
3. Der Ursprungsbegriff in der Vorrede zum <i>Trauerspielbuch</i>	75
4. Differenz von Trauerspiel und Tragödie als unendliches Urteil ..	79
5. Ursprung ist jetzt	80
 Caroline Adler	
»Anschaulich, nicht theoretisch bereichert«. Walter Benjamins	
<i>Moskau</i> -Aufsatz.....	81
1. »... mit jeder Wendung von neuem vor der Frage der	
Darstellung zu stehen«	83
2. Das »Momentane« als Versuch, »die rein theoretische	
Sphäre zu verlassen«	86
3. »Von dem hiesigen Aufenthalt erwarte ich jetzt noch keinen	
Versuch einer Darstellung«	89
4. Eine Darstellung, in der »alles Faktische schon Theorie ist«	93
5. Eine Aufteilung in »kleine disparate Notizen«.....	96
6. »Moskau, wie es jetzt, im Augenblick sich darstellt,	
läßt schematisch verkürzt alle Möglichkeiten erkennen«.....	99
 Enrico Rosso	
Moskauer Passagen. Die konzeptuelle Arbeit am <i>Moskau</i> -Aufsatz	
im Licht des Verhältnisses Benjamins zum Zeitschriftenprojekt	
<i>Die Kreatur</i>	102
1. <i>Die Bibel auf Deutsch</i> und Kracauers Kritik der buber-	
rosenzweigschen Wirklichkeitsvorstellung.....	104
2. Benjamins Stellungnahme zur <i>Kreatur</i> vor dem Hintergrund	
der Schrift-Debatte	115
3. Die »kreatürliche« Darstellungsmethode des <i>Moskau</i> -	
Aufsatzes als Antizipation der dialektisch-materialistischen	
Geschichtsdarstellung der <i>Passagen</i>	123
 Georgios Sagriotis	
Der »kritische Mimus« auf der Bühne. Benjamin, Brecht und	
der romantische Hintergrund.....	135
1. Kunstfetischismus und Gesellschaft	135

2. Brechts Ironie vor dem Hintergrund der Frühromantik	137
3. Dialektik von Politisierung und Poetisierung	140
4. Fazit: Überwindung und Fortleben der Romantik	143

Noa Levin

Montage Mahagonny: Walter Benjamin and Bertolt Brecht's	
Theatre of Interruptions.....	145
1. The Procedure of Montage	149
2. Ein Mensch wie ein Auto ummontiert	152
3. Krise und Kritik.....	155
4. Epilogue	158

Lotte List

Griff nach dem Mond – die Utopie und das dialektische Bild ...	160
1. Explizite und implizite Utopie	160
2. Utopie, Traumbild, dialektisches Bild.....	162
3. Destruktion und Rettung der Utopie	163
4. Positive Bezüge auf die Utopie.....	165
5. Zusammenfassung.....	169

Anna Migliorini

»L'univers se répète sans fin et piaffe sur place«.	
Walter Benjamin reads <i>L'Éternité par les astres</i>	170
1. Textual References	173
2. Blanqui's Eternal Repetition.....	174
3. Blanqui's Relation to the Dialectic of the Utopian and its	
Appropriation by Benjamin	180
4. Critique of Benjamin's Interpretation by the »Bifurcations«	185
5. Conclusion	190

Konstantin Baehrens und Frank Voigt

»Die Problemgeschichte wird tatsächlich zur Geschichte der Probleme.«	
»Geschichtliche Totalität« und »Augenblick« bei Walter Benjamin	
und Georg Lukács.....	193
1. Zu Lukács' theoretischer Konzeption von »Augenblick« und	
»geschichtlicher Totalität« von <i>Geschichte und Klassenbewußt-</i>	
<i>sein</i> bis <i>Chvostismus und Dialektik</i>	194
2. Hoftheater und Revolution. Benjamins Moskauer Erträge	
und Weimars Goethe.....	204

3. Das Problem schwacher radikal-demokratischer Traditionen in Deutschland	212
4. Der anarchistische Goethe und die Französische Revolution . . .	221
5. Benjamins Verhältnis zu Plechanow und Mehring zwischen 1926 und 1930	227
6. Realer Humanismus und die ›nationale‹ Misere bei Florens Christian Rang. Benjamins Selbstkorrekturen während des politischen Aufstiegs des deutschen Faschismus um 1930	231
7. Zusammenfassung	240

Sam Stark

The Collector and His Past: Socialist History and Political Concepts in Benjamin's Fuchs Essay	243
1. Reception and Public Image: Fuchs Before Benjamin	245
2. Contesting the Public Image: Fuchs in 1933	247
3. Traditions of Marxism	250
4. Political Achievements and Horizons	252
5. Biographical Origins	254
6. Concepts of the Intellectual	258

Jan Loheit

Benjamins Material. Oder der Stoff, aus dem die Wunschbilder sind	261
1. Was heißt ›Material‹?	264
2. Der unbekannte Marxismus	267
3. Ausdruck und Warenfetischismus	273
4. Materialität des Ideologischen	278
5. Dialektik, Philologie und Erfahrung	282

Zitierweise und Siglen	286
Archive	287
Literaturverzeichnis	288
Personenregister	311
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	317

Vorwort

»Das Staunen darüber, daß die Dinge, die wir erleben, im zwanzigsten Jahrhundert ›noch‹ möglich sind, ist *kein* philosophisches.« (GS I, 697) Dieser Satz aus Walter Benjamins ›Thesen‹ *Über den Begriff der Geschichte* hat, so zeitgebunden er ist, eine neue Aktualität erhalten. Die keineswegs nur akademisch theoretischen Probleme, an denen Benjamin seine Produktion ausrichtete, sind nicht aus der Welt. Das kanonisierte Bild des ›nonkonformistischen Intellektuellen‹ Benjamin, der international in den Feuilletons und an den Fakultäten bei weitem kein Außenseiter mehr ist, führt allerdings zu Schwierigkeiten, die Aktualität seiner Arbeiten zu verstehen. Allzu leicht verführt es zu einem Verfahren willkürlicher Aneignung, in der Benjamins Historismus-Kritik so verstanden wird, dass die Beschäftigung mit der Geschichte seiner Gegenstände und Arbeitsgebiete sich zu erübrigen scheint. Die Versuchung ist groß, vom historischen Material, an dem Benjamin arbeitete, zu abstrahieren. Doch gerade das Spezifikum der von ihm verfolgten Arbeitsweise droht dabei aus dem Blick zu geraten: seine Auseinandersetzung mit politischen Gruppierungen, sozialen Bewegungen und einer transnationalen Literaturgeschichte, denen er entlang unterschiedlicher Materialien ein intensives Studium widmete. Benjamin exzerpierte aus Zeitschriften und Monografien, rezensierte Fachliteratur zur Pädagogik ebenso wie zur Geschichte der Kunst, Literatur oder Architektur, besprach Reiseliteratur, philosophische Arbeiten, Lyrik-, Erzählbände, Theaterstücke, Fibeln und Romane. Häufig übernimmt er Formulierungen aus seinen Rezensionen in spätere Aufsätze. Das Materialstudium geht Benjamins ›Anstrengung des Begriffs‹ voraus und begleitet sie. Werden seine Texte als ›reine‹ kultur-, literatur-, medientheoretische oder philosophische Abhandlungen gelesen, entgeht dieser methodische Aspekt seines Denkens und Arbeitens.

Obwohl anerkannt ist, dass »die Arbeit am Material und dessen Eigenarten« für Benjamin »Grundlage aller Analyse und Interpretation« darstellt, hat man, wie Alexander Honold im Jahr 2000 konstatierte, selten »die Frage nach der materiellen Grundlage der Lektüre gestellt, nach den Texten und Textversionen, die Benjamin für seine Werkanalysen und Kommentare tatsächlich zur Verfügung standen« (Honold 2000, 8). Wie sich Benjamins Texte innerhalb zeitgenössischer Debatten, zu theoretischen und sozialen Problemlagen positionieren, aus denen heraus er seine Produktion betrieb, blieb auch deshalb unterbelichtet. Benjamin mag ein eigenwilliger Denker in ›Extremen‹ gewesen sein, darin liegt

nicht zuletzt seine Attraktivität. Aber eine Forschungsprämisse, die eine ›Originalität‹ ohne Vergleich und Kontext voraussetzt, muss sich an ihm blind starren.

Im gleichen Jahr, als Honold in der Benjamin-Forschung den Mangel an historisch-kritischer Materialgerechtigkeit beklagen konnte, erschienen die beiden Bände *Benjamins Begriffe*. Ihre Herausgeber verfolgten das Ziel, Benjamins Denken in der »Entfaltung des Begriffs am Material« nachvollziehbar zu machen und die »Kontinuitäten und Diskontinuitäten im Begriffsgebrauch« mit dem »zeithistorischen Kontext« zu rekonstruieren (Opitz u. Wizisla 2000, 13). Die Absicht, die zur Entstehung des vorliegenden Bandes führte, bestand darin, diesen Weg nicht ausgehend von der Seite des Begriffs, sondern, umgekehrt, zunächst von der des Materials zu beschreiten, um schließlich beide Perspektiven miteinander zu verbinden und kritisch gegeneinanderzuhalten. Die Beiträge, die aus diesem Vorhaben entstanden, sind so vielfältig wie die Gegenstände, mit denen Benjamin sich beschäftigte. Sie reichen von der Auseinandersetzung mit dem Neukantianismus, dem Staatsrecht und dem barocken Drama, der Revolutionsstadt Moskau über Fragen der Bibelübersetzung, der Romantik und des epischen Theaters bis zu solchen des utopischen Sozialismus; von Benjamins Rezeption Auguste Blanquis über die marxistische Geschichtsschreibung und Dialektik bis zu Theorie und Praxis der Zweiten Internationale und schließlich der Komintern.

Benjamins frühes Werk steht im Zeichen einer allgemeinen Abkehr vom neukantianischen Paradigma, das im Moment ökonomischer und sozialer Krisen, die das Kaiserreich erschütterten, seine Dominanz einzubüßen begann. In seinen Studienjahren (1912–1919) befasste sich Benjamin eingehend mit dem Werk des Begründers der Marburger Schule, Hermann Cohen. Seine kritische Rezeption der Schriften des Neukantianers vollzog sich in verschiedenen Arbeiten seiner Frühphase und mündete in den für seine Habilitationsschrift (*Ursprung des deutschen Trauerspiels*) zentralen Begriff des Ursprungs. Martin Hammer und Johannes Neitzke gehen in ihren Beiträgen dem erkenntnistheoretischen Kontext des cohenschen Ursprungsbegriffs nach und suchen in Benjamins frühen erkenntniskritischen Schriften nach Anknüpfungspunkten sowie Abgrenzungspunkten zu ihm.

Die Infragestellung des neukantianischen Paradigmas betraf nicht nur den Bereich der Erkenntnistheorie. Sie hatte ebenso Konsequenzen für das Gebiet der praktischen Philosophie, insbesondere für die Philosophie des Rechts. Obschon kein Jurist vom Fach, wandte sich Benjamin den Widersprüchen und Aporien des Rechts zu. Seine Schrift *Zur Kritik der Gewalt* zeugt davon. Benjamins Auseinandersetzung mit den konstati-

tiven Antinomien des Rechts schlug sich auch in seiner Barock-Studie nieder, zumal in der Frage nach der theatralischen bzw. allegorischen Darstellung des staatsrechtlichen Souveränitätsbegriffs. In diesem Rahmen rezipierte er, gestützt auf seine früheren rechtskritischen Reflexionen, die Schriften des reaktionären Rechtsgelehrten Carl Schmitt. Den rechtsphilosophischen Kontext herauszuarbeiten, in dem sich Schmitts Rechtsphilosophie und Benjamins Rechtskritik entwickelte, sowie den kunstphilosophischen Rahmen zu belichten, in dem Benjamins Schmitt-Rezeption sich in den 1920er Jahren vollzog und kritisch verwertet wurde, unternehmen die Aufsätze von Manuel Disegni und Nicos Tzanakis Papadakis.

»Ohne den Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts im Zeitalter der Katastrophe hätte es keine Oktoberrevolution und keine Sowjetunion gegeben.« (Hobsbawm 2002, 23) Die kommunistischen und sozialistischen Bewegungen gingen trotz der vorhergehenden Spaltung zunächst gestärkt aus dem Weltkrieg hervor. Moskau bildete das Epizentrum einer globalen Erschütterung, mit der sich große Hoffnungen verbanden. Im Winter 1926 zieht es auch Benjamin in die Hauptstadt der Revolution. Caroline Adler verortet seine Texte über Moskau im Kontext des Gesamtwerks im Übergang von akademisch-philosophischem Arbeiten hin zu einer Aufmerksamkeit für die Alltagskultur als Teil eines Experiments auf der Suche anschaulicher Darstellungsmodi. Sie untersucht dabei die Stadt Moskau als Gegenstand von Benjamins *Moskauer Tagebuch* sowie des mit der Zeitschrift *Die Kreatur* verabredeten Aufsatzes *Moskau*. Dass die intellektuelle Beziehung Benjamins zur religionsphilosophischen Programmatik dieser Zeitschrift eine ambivalente war, entwickelt Enrico Rosso ausgehend von der 1926 wiederaufgenommenen Korrespondenz zwischen Benjamin und Siegfried Kracauer, um die methodologischen Koordinaten von Benjamins Arbeit am *Moskau*-Aufsatz genauer zu bestimmen.

Seit der zweiten Hälfte der 1920er Jahre gewann die Positionierung zu den Organisationen der Arbeiterbewegung für Benjamins theoretische Entwicklung eine zunehmende Bedeutung. Später führte sein Exil in Frankreich zu neuen Schwierigkeiten in der Auseinandersetzung mit marxistischer und sozialistischer Literatur, aber auch zu Fragen der spezifisch deutschen Entwicklung. Sam Stark rekonstruiert politische Debatten innerhalb der deutschen Sozialdemokratie, auf die Benjamins Aufsatz *Eduard Fuchs, der Sammler und der Historiker* Bezug nimmt. Stark fordert mit seinem Vorschlag einer Neudatierung der Verabredung Benjamins zum Fuchs-Aufsatz mit dem Institut für Sozialforschung bisherige Annahmen heraus und legt durch eine anhand von Zeit-

schriftenartikeln gewonnene Rekonstruktion des damaligen öffentlichen Fuchs-Bilds ein Dilemma frei. Spuren der bislang nicht untersuchten Rezeption von Karl Korsch bei Walter Benjamin geht Jan Loheit nach. Er setzt Korsch's Buch *Karl Marx* zu Arbeiten Benjamins in Beziehung, dem die Studie 1936 als Manuskript zugänglich wurde. Konstantin Baehrens und Frank Voigt konkretisieren Benjamins und Georg Lukács' in Anspruch genommene Beziehung von ›Augenblick‹ und ›geschichtlicher Totalität‹. Sie plädieren für eine Lektüre, welche die Veränderungen der historischen Kontexte, theoretischen Konstruktionen und Beziehungen Benjamins und Lukács' zu Franz Mehring und Georgi Plechanow in den Blick nimmt.

Seit 1927 befasste sich Benjamin mit einer letztlich nicht vollendeten Passagenarbeit. In diesen Jahren beschäftigte er sich mit kollektiven Bewusstseinsformen und -umformungen am Fall des ›jüngstvergangenen‹ 19. Jahrhunderts. Lotte List fragt nach Gründen einer zugleich ab- und anwesenden Konzeption der Utopie in Benjamins Materialsammlungen der Passagen-Konvolute und präzisiert das Verhältnis der ›Utopie‹ zum dialektischen Bild Benjamins anhand seiner Beziehung zum französischen Utopisten Charles Fourier. Anna Migliorini beschäftigt sich mit Benjamins Rezeption von Auguste Blanquis 1872 nach der Niederlage der Pariser Kommune im Gefängnis verfasster Schrift *Die Ewigkeit durch die Sterne*. Benjamin las sie 1938 während seiner Baudelaire gewidmeten Arbeit. Migliorini arbeitet die Spezifik von Benjamins Lektüre dieser Schrift heraus.

Vom Ende der 1920er Jahre datiert Benjamins Freundschaft mit dem jungen Dramatiker Bertolt Brecht, die zu intellektuellen Spannungen innerhalb seines Freundeskreises führte. Georgios Sagriotis fragt, inwieweit Benjamin in seiner Beschäftigung mit Brechts Dramatik Begriffe seiner Romantikauffassung anhand des neuen Materials, den Stücken Brechts, weiterentwickelt. Er weist auf Affinitäten zwischen dem frühromantischen Theater und demjenigen Brechts hin und fragt, ob eine ›erweiterte materialistische Kunstautonomie‹ der späteren Arbeiten Benjamins mit der Autonomieauffassung der frühromantischen Kunst tatsächlich unvereinbar bleibt. Noa Levin unterscheidet zwei unterschiedliche Bedeutungen von Benjamins Begriff der Montage. In der Auseinandersetzung mit Brechts Verfremdungseffekt entwickle Benjamin ein ›Verfahren der Unterbrechung‹, während er im Kontext der Passagenarbeit ein ›Prinzip der Konstruktion‹ als Methode fruchtbar mache.

* * *

Der vorliegende Band erwuchs aus dem Arbeitszusammenhang eines Workshops, den wir unter dem Titel *Material und Begriff. Arbeitsverfahren und theoretische Beziehungen Walter Benjamins* im März 2017 am Berliner Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL) durchführten. Die Möglichkeit dazu verdankt sich der im Rahmen einer vom ZfL zusammen mit der International Walter Benjamin Society, dem Walter Benjamin Archiv sowie der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur ausgeschriebenen Preisverleihung zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Der Stiftung Irène-Bollag-Herzheimer danken wir für die großzügige Förderung dieses Bandes. Für ihr Lektorat der englischsprachigen Beiträge danken wir Leesa Wheatley und John Carlson. Besonderer Dank gilt Iris Konopik für die große Sorgfalt, mit der sie die Entstehung des Buches begleitete.

Berlin und Weimar, November 2018
Die Herausgeber